

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

199 (25.8.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037933](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037933)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition:

Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 199.

Freitag, den 25 August 1882.

VIII. Jahrgang.

Für den Monat September eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** zum Preise von 75 Pf. bei freier Zustellung in's Haus, durch die Post bezogen incl. Postprovision 90 Pf. und für Selbstholende 70 Pf.

Bestellungen nehmen die kaiserl. Postämter, unsere Zeitungsträger, sowie die Exped. d. Bl. entgegen.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 23. August. Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem Fürstbischof von Breslau, Dr. Herzog, die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Malteser-Ordens zu erteilen.

Der kaiserliche Obersthofmarschall wird sich im Auftrag des Königs von Baiern am 26. d. Mts. nach Bamberg begeben, um während der Anwesenheit Sr. Kgl. Hoheit des deutschen Kronprinzen bei den daselbst stattfindenden Wandern die Honneurs zu machen.

Im Auftrage des Kaisers reiste gestern Abend der Vice-Ober-Ceremonienmeister Graf zu Eulenburg von hier nach Schloß Sillbig bei Nimptsch in Schlesien ab, um der heute stattfindenden feierlichen Beisetzung der Leiche des am 9. d. Mts. verstorbenen Ober-Ceremonienmeisters Grafen Stillfried in der dortigen Bergschloßcapelle beizuwohnen. Im Auftrage der Kaiserin wird bei dem feierlichen Acte der Wirkliche Geh. Rath Kammerherr und Schloßhauptmann Graf Wilhelm Berponcher anwesend sein. Beide Herren werden vom Kammerherrn Grafen Deynhausen begleitet. Die Majestäten werden auf den Sarg des Entschlafenen einen großen mit Bouquets von Gardenien durchflochtenen Lorbeerkranz niederlegen lassen, welcher in der Mitte des unteren Theiles über der Atlas-schleife ein aus weißen Blüthen geschnittenes A zeigt, das von einer aus weißen Rosen gebildeten Kaiserkrone überragt wird.

Dem zum Consularagenten der Vereinigten Staaten von Amerika in Gesehmünde und Bremerhaven ernannten Herrn Gerhard Fhlder ist das Exequatur im Namen des Reiches erteilt worden.

Ein sehr hoher Besuch steht Berlin in wenigen Wochen bevor. Prinz Tarosito Arisongawa, ein Onkel des Kaisers von Japan, befindet sich eben auf einer Vergnügungstour durch die alte Welt. Er bekleidet in der Armee Generals-

rang. Sollte der jetzige Kaiser von Japan ohne Thron-erben sterben, so würde er sein Nachfolger in der Regierung werden. Prinz Tarosito war bis jetzt in Italien und ist am Sonnabend in Paris eingetroffen, wo er mehrere Wochen bleiben wird. Seine Suite besteht aus dem Flügeladjutanten Marquis Yamamoto, drei Secretären, Haseki, Kato und Kishi, und zwei Intendanten. Die Dienerschaft zählt zwölf Personen. Prinz Arisongawa ist jetzt fünfzig Jahre alt, nach der Schilderung des „Gaulois“ eine kleine untersekte Gestalt. Er spricht im Gegensatz zu der großen Zahl der Japaner, welche uns besucht haben, keine europäische Sprache; der Prinz wird allen europäischen Höfen einen Besuch abtatten.

Der Botschafter Graf Hagfeldt, Vertreter des Fürsten Bismarck im Reichsamt des Auswärtigen, soll in jüngster Zeit wiederholt vom Kaiser ausgezeichnet worden sein. Man bringt dies in Zusammenhang mit der bevorstehenden definitiven Ernennung des Diplomaten zum Staatssecretär. Die pekuniäre Lage des Grafen soll ein Hinderniß für die Ernennung nicht mehr bieten; bekanntlich hat der Staat das große Grundeigentum des Grafen bei Berlin zum Bau eines neuen Pachtungs angekauft.

Der Minister für Landwirtschaft u. hat von den betreffenden Bezirken schleunigst Berichte darüber eingefordert, welche Flußbäder in Folge der Regengüsse der letzten Wochen vorzugsweise durch Ueberschwemmungen gelitten haben, welche Ausdehnung die letzteren hatten und wie groß sich ungefähr der daraus erwachsende Schaden gestaltet. Die bezüglichen Erhebungen sind bereits im Gange, ihre Ergebnisse müssen bis zum 26. d. Mts. an die Unterbehörden und bis zum 31. d. Mts. den Land-rathsämtern eingereicht sein.

Eine sehr mühevolle und wichtige Arbeit geht in diesen Tagen ihrem guten Ende entgegen. Die von der Regierung eingesetzte Reblauskommission für die Rheinlande ist nämlich mit der Untersuchung sämtlicher Weinberge stromauf und stromab nunmehr seit Wochen beschäftigt gewesen, und sie kann ihre Thätigkeit mit dem erfreulichen Resultat als abgeschlossen ansehen, daß sich das verderbliche Insekt nirgends in den Weinbaudistrikten des Westens gezeigt hat.

Der „Hann. Cour.“ schreibt: Sonderlich viel erwartet wohl niemand von dem neuen in der Ausarbeitung begriffenen Verwendungsgezet, aber wenigstens die eine Hoffnung darf gehegt werden (und sie wird von unbefangenen Conservativen gerade so gut wie von den Liberalen getheilt), daß Herr Scholz nicht den Fehler des Herrn Ritter wiederhole, in das Gezet auch die Erhöhung

der Beamtengehälter hineinzuschreiben, und diese aller Politik ferne Pflicht des Staates zum unverdienten Gegenstand leidenschaftlicher Kämpfe zu machen. Wenn unseren Beamten eine Gehaltsaufbesserung zukommt, so muß sie ihnen gewährt werden, und die Volksvertretung würde sich einem solchen Ansinnen niemals entziehen. Aber es steht dem Staate schlecht an, dasjenige, was für erforderlich gehalten wird, an Bedingungen unerfüllbarer Natur zu knüpfen, wie es in dem vorjährigen Verwendungsgezet geschah, und den Parteien die Erhöhung der Gehälter darum unmöglich zu machen, weil diese Frage in einen unlöslichen Zusammenhang mit allen anderen Zielpunkten des genannten Gesetzes gebracht worden war. Wenn damit beabsichtigt gewesen sein mag, das Interesse der Beamten noch mehr an die Regierung zu ketten, so müßte schon eine flüchtige Umschau in jenen Kreisen zeigen, wie verkehrt eine solche Taktik wäre. Denn man weiß in der Beamtenhierarchie recht gut, daß es nicht das Abgeordnetenhaus ist, welches einer Steigerung der Gehälter widerstrebt. Was bisher über die Grundzüge des neuen Verwendungsgezetes verlautete, ist ganz haltloser Conjectur; man wird also noch immer an der Erwartung festhalten können, daß die Vorlage von diesem Ballast befreit bleibe und die Frage selbstständig und definitiv ohne Verklau-sulirungen zur Lösung komme.

Nach einer Mittheilung der in Hamburg erscheinenden „Pädagogischen Reform“, einer Fachzeitschrift, ist es zwischen dem Schulinspector der Gemeinde Sorau im östlichen Holstein und den ihm unterstellten Lehrern zu einem eigenthümlichen Titelconflikt gekommen. Letztere unterzeichneten ihre amtlichen Eingaben „ergebenst“, wie dies wahrscheinlich von allen Lehrern der Provinz geschieht; von dieser Ergebenheit will der Pastor Kraß aber nichts mehr wissen, sondern fordert das firmanere „gehorsamt“. Des weigern sich aber die Lehrer männiglich; wollen wohl gehorsam sein, aber nicht gehorsamt zeichnen, und so trübt sich das Verhältnis. Juristen, welche um ein Gutachten in dieser heiklen Frage angegangen sind, stellen sich theils auf die Seite des Schulinspectors, theils auf die der Lehrer, je nachdem sie dem preussischen oder dem oldenburgischen Staatsverbande angehören. Der kleine Culturkampf soll recht krause Wellen treiben.

Ein weiteres Symptom, daß der Verlauf der Dinge in Aegypten den europäischen Friebeben zunächst nicht führen wird, ist in dem Umstande zu erblicken, daß zwei Staatsmänner die deutsche Reichshauptstadt eben verlassen haben, deren Gegenwart im entgegengesetzten Falle nicht leicht zu entbehren gewesen wäre. Graf Hagfeldt, der Leiter unserer

18) Gefangen und erlöst.

Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Leisemann hat Ihnen Alles abgekauft?“ fragte Mahlmann mit der Miene des Staunens und Bedrusses, „aber woher nimmt der Aktuar die Kapitalien?“

„O, wir haben's anders gemacht“, sagte Immensee ein wenig kleinlaut, „ich wollt' mich sicher stellen, wollt' diese ewige Sorge und Scheererei mit dem Pachtzins, um den ich oft genug betrogen wurde, vom Halse haben und machte deshalb mit dem Leisemann einen bündigen Kontrakt, mit einem Wort, ich habe ihm meine ganzen Ländereien gegen eine jährliche Leibrente von tausend Mark abgetreten.“

„Schreibe eintaufend Mark“, wiederholte Mahlmann mit einem vielsagenden Kopfschütteln, „das heißt ich nun freilich ein Geschäft gemacht, dem ich meinen vollen Beifall nicht versagen kann. Was sagt aber die Frau, was sagen Ihre Kinder dazu, Herr von Immensee? Die Leibrente erlischt doch mit Ihrem Tode.“

„Ein Jeder sorgt für sich selbst, Gott für uns Alle, mein bester Herr Mahlmann! an diesen Trost mögen sich Frau und Kinder halten, wenn ich mal nicht mehr bin. Uebrigens denke ich wenigstens meine hundert Jahre alt zu werden, der Aktuar soll die Ländereien schon noch an mir selber auffüttern.“

Mahlmann zuckte die Achseln und erhob sich, er hatte bei diesem Manne nichts mehr zu suchen.

Mit stüchtig nachlässigem Grusse empfahl sich Mahlmann und verließ das Haus, innerlich diesen Fuchs von Leisemann verwünschend, der ihm den allersehrsten Wissen von der Welt so listig weggeschnappt hatte.

In seinem Gehirn malte sich jetzt höhrend die Zukunft aus, die Baulust der Gegenwart, die Ausdehnung der Residenz mit ihren Ringmauern weit in die Vorstädte hinaus; der Gerth der Grundstücke, — der ungeheuerer Verdienst! — Eisenbahnen.

Er mußte still stehen und Athem schöpfen und murmelte dann mit stillem Ingrimm: „Dummkopf, der ich gewesen, ich hab' ihn von dergleichen einmal gesprochen, dachte Alles für ein Lumpengeld wegzukaufen und da sitze ich wie der geprellte Fuchs, angeführt, — angeführt von einer solchen Papierschere.“

Er stieß den Stock heftig auf die Erde und schritt dann ärgerlich weiter, über neue Pläne brütend.

Im Thore begegnete ihm der Notar Bär.

„Sieh da, guten Morgen!“

Die beiden vortrefflichen Männer reichten sich die Hände.

„Wo hinaus so eilig?“ fragte Mahlmann zerstreut.

„Zum Leibrentier von Immensee!“ betonte Bär grinsend.

„Aha, Sie waren bei dem Geschäft thätig; ich komme soeben von dem Narren, mocht' es kaum glauben, die Geschichte klingt unerhört fabelhaft.“

„Das wäre so ein Geschäftchen für Sie gewesen, Herr Mahlmann“, bemerkte Bär boshaft.

„Was glauben Sie von mir, Herr Notar!“ versetzte Jener mit einer Pharisäermiene, „mit solchen schmutzigen Geschäften befaße ich mich nicht.“

„Nun die alte Geschichte vom Fuchs und den Trauben, mein Verehrtester!“ lachte der kleine Notar, „soviel steht fest, der Leisemann braucht nur noch in seinem Grundbesitz fortan zu spekuliren, er ist ein gemachter Mann, und kein Gericht kann es ihm streitig machen.“

„Aber die Familie, ich hitt' Sie um des Himmelswillen“, rief Mahlmann in sittlicher Entrüstung mit dem rechten Arme heftig umherfuchelnd, „die Frau ist noch ziemlich jung, kann den Rentier lange überleben, und nun gar die Kinder, — sie sind ja mit einem Schläge enterbt, sind Bettler geworden.“

„Nun, dagegen läßt sich nichts einwenden“, versetzte Bär mit einem Achselzucken, „der Vater kann mit seinem Vermögen schalten und walten nach Belieben, es ist freilich eine Art Erbschleicherei, — aber eine solche, welche das Gezet auf ihrer Seite hat. Ja, wenn der Immensee die Geschichte be-reute, — dann ließe sich wohl hie und da ein kleiner Hacken einschlagen.“

„Er wird sie früh genug bereuen“, meinte Mahlmann zerstreut vor sich hinstehend, „weiß der Himmel, wenn ich nicht die reellsten Absichten mit einem Kauf gehabt, und ein reiner Kauf ist doch zehnmal besser als eine Leibrente, welche ihm eben das Leben läßt und seine Familie bettelarm macht. Hätte der Rentier sich nur an mich gewandt, ich hätte ihm von Herzen gern ein Stümmchen vorgestreckt.“

Wahrhaftig, Sie sind ein braver Mann“, rief der Notar, mit den listigen Augen recht boshaft blinzeln, „nun sage mir einer, es sei keine Nächstenliebe mehr unter den Menschen zu finden? Freut mich wirklich außerordentlich, das zu hören, mein bester Herr Mahlmann, zumal ich mich gerade in der Lage befinde, Ihre Menschenfreundlichkeit in Anspruch zu nehmen. Leihen Sie mir gefälligst zehn Thaler, oder haben Sie Pistolen. — mir ist Alles gleich, Gold oder Silber, kann jede Münzsorte gebrauchen.“

Herr Mahlmann schnitt ein höchst merkwürdiges Gesicht, dann zuckte er bedauernd die Achseln und sagte: „Thut mir wirklich leid, Ihnen die kleine Bitte rundweg abschlagen zu müssen, Herr Notar! — Ohne Sicherheit verleiht selbst der Teufel keinen rothen Pfennig, — hätten Sie ein Grundstück —“

„Versteht sich, dann würden Sie mir den vierten Theil des Werthes darauf vorschießen, Hypothek nehmen und dann das Grundstück als Butterbrot dazu verzehren. O, mein Verehrtester! die Kunst ist nicht groß, und der glückliche Leibrentier wäre bei Ihnen sicherlich unter die allerabfchentlichste Dachrinne gekommen.“

„Ist das nicht der junge Hollmeier dort drüben?“ fragte Mahlmann, ziemlich zerstreut in die Ferne deutend.

„Hollmeier? — wahrhaftig, — der junge Kaufmann, — Ihr Landsmann, Herr Mahlmann, nicht wahr, auch Kompagnon, — flott gelebt, hübsches Vermögen durchgebracht. Sagen Sie mal, mein Verehrtester, wie hat der Burische das nur angefangen unter Ihren Flügeln? — was Sie anfangen wird Gold, machen kein Geschäft unter hundert Prozent, — möchte gar wohl Ihr stiller Kompagnon sein, Herr Mahlmann!“

auswärtigen Amt, und Baron de Courcel, der Vertreter Frankreichs, sind gleichzeitig aus Berlin abgereist. Man sieht nicht recht klar, in welcher Richtung die deutsche Politik in dieser Frage arbeitet, man weiß nicht recht, wie sich die scheinbare Connivenz derselben gegen England, dessen Präponderanz am Suezkanal auf die Dauer ihre Möglichkeiten haben würde, begründen läßt, wenn man auch den Gerüchten Glauben schenken wollte, Fürst Bismarck habe die Ueberzeugung gewonnen, daß sich die namhaften Entschädigungsansprüche deutscher Staatsangehöriger, welche in Alexandrien Verluste erlitten haben, nur durch die Mithilfe Englands wirksam realisiren lassen würden. Es wird hinzugefügt, daß Fürst Bismarck in dieser Hinsicht im Besiz bestimmter Verpflichtungen seitens des Londoner Cabinets sei. Die Angabe hat, wie man gesehen muß, etwas Blaues. Daß sie die Bismarck'sche Politik erschöpfend umschreiben sollte, ist natürlich nicht anzunehmen. Jedenfalls ist das allgemeine Vertrauen in die Zielstrebigkeit der Bismarck'schen Politik, um einen physiologischen Ausdruck zu gebrauchen, so groß, daß die von Frankreich aus colportirte Ansicht, der Reichskanzler habe sich hier zwischen zwei Stühle gesetzt, wirkungslos verhallt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bespricht das in den katholischen Kirchen der Diocese Breslau angeheftete Proclama, wonach eine Mißhebe, welche nach der Civiltrauung durch einen nichtkatholischen Geistlichen eingetragt wird, kirchlicherseits für nichtig gilt. Die „Norddeutsche“ erwähnt, daß sei eine Abweichung von der Praxis am Rhein und in Süddeutschland, und sagt, die Bestimmung des Proclamas entbehre jeder rechtlichen Grundlage, sie sei willkürlich und wolle ein Impedimentum dirimens statuiren, indem sie die Willensübereinstimmung der Nupturienten, welche zur Gültigkeit der ehelichen Verbindung genüge, für wirkungslos erkläre, wenn ein nichtkatholischer Geistlicher bei der Mißhebe eine auf die Eheschließung bezügliche Amtshandlung vornehme. Das canonische Recht kenne ein solches Impediment nicht. Die Kirche habe die Theilnahme von Katholiken an einer protestantischen Trauungshandlung niemals für ein Ehehinderniß erklärt. Das Proclama widerspreche zweifellosen Grundsätzen des canonischen Rechts und der bestehenden Uebung. Die höhere kirchliche Instanz sei berufen, schleunigst Remedur zu schaffen. Das Proclama habe keine rechtliche Bedeutung für die Regierung, wohl aber eine politische. Wir vertrauen, daß man sich dessen an zuständiger Seite wohl bewußt ist.

Bei der Aufstellung des nächstjährigen preussischen Staatshaushaltsetats haben sich wieder bei dem Etat der Eisenbahnverwaltung insofern erhebliche Schwierigkeiten gezeigt, als man für die Voranschläge nicht leicht einen zutreffenden Maßstab finden kann. Die Einnahmen sollen sich auch für das nächste Rechnungsjahr sehr vorthellhaft gestalten. Freilich stehen denselben wegen sehr umfassender Neubeschaffungen erhebliche Ausgaben gegenüber. Gleichwohl ist auf einen hohen Nettoüberschuß zu rechnen. Die durch die umfassenden Verstaatlichungen geschaffenen neuen Verhältnisse müssen sich erst vollständig regeln und ordnen, bevor man über die finanzielle Gesamtwirkung der Verstaatlichung einen Ueberblick gewinnt, welcher ein zuverlässiges Urtheil gestattet. Wie man hört, soll auch im nächsten Staatshaushalt dem Eisenbahnetat eine besonders motivirte Denkschrift beigegeben werden.

Der 4200 Mitglieder zählende Verband deutscher Baugewerkmeister hat an den Reichstag eine Petition um Wiedereinführung der Meisterprüfung für das Baugewerbe gerichtet. Die Petenten gehen von der Voraussetzung aus, daß durch die jetzt bestehende gänzliche Freieibung des Gewerbes das Baugewerbe im Verfall begriffen ist und daß hierdurch entchiedene Nachteile für die Fachgenossen sowohl als auch für die Communen und den Staat entstanden sind.

Aus Petersburg erhält die „Voss'sche Ztg.“ folgende Mittheilung: Das einstimmige Urtheil der fremden Officiere über die großen Manöver geht dahin: Die Mannschafft hat Ausdauer, ist aber nicht stramm gedrillt, daher ist die Marschbewegung ungleichmäßig. Die Officiere verstehen

zu wenig das Terrain zur Deckung zu benutzen. Die Cavallerie ist trotz des brillanten Pferdmaterials nicht genügend reitkundig. Das Facit ist: Die großen Manöver gingen ziemlich gut, die kleineren ungenügend.

In Frankreich wird nach Ablauf der gegenwärtigen Schulferien zum ersten Male außer der bereits seit einem Jahre verwirklichten Unentgeltlichkeit des Volksunterrichts auch der Grundsatz der allgemeinen Schulpflicht und der confessionslose Charakter der Schule zur Anwendung gelangen. Bei der Durchführung des letzteren Gesetzes hat der Unterrichtsminister eine Untersuchung darüber anstellen müssen, wie viele der 36,000 Gemeinden Frankreichs Schulkhäuser besitzen. Diese Untersuchung ist bis jetzt in sechs- und fünfzig Departements, welche ungefähr zwei Drittel des Landes bilden, völlig beendet und wird in den übrigen eifrig fortgesetzt. Um aber in diesen sechs- und fünfzig Departements alle nothwendigen Schulgebäude so herzustellen resp. in Stand zu setzen, daß der Schulzwang durchgeführt, also die ganze schulpflichtige Jugend aufgenommen werden kann, ist eine Ausgabe von 480 Mill. Frs. als nothwendig erachtet worden. Die noch ausstehenden Berichte aus dem übrigen Drittel Frankreichs werden wohl kaum günstiger ausfallen und das Unterrichtsministerium macht sich darnach auf einen Gesamtbedarf von 700 Millionen Frs. gefaßt. — In Toulon ist das frühere Admiralschiff „Muiron“, das historische Segelschiff, das den General Bonaparte nach Aegypten trug, gesunken. Das Schiff diente in letzter Zeit als Arrestlocal für Marineofficiere. Zugleich soll ein Theil des Seearsenals durch eine Pulverexplosion in die Luft gestiegen sein. So wird wenigstens der „Voss. Ztg.“ gemeldet.

Die Verhandlungen wegen einer Militärconvention bezüglich Aegyptens werden trotz der bisherigen Erfolglosigkeit zwischen England und der Pforte noch immer weitergeführt. Nach einem Telegramme aus Konstantinopel wurden die Minister am Dienstag in das Palais des Sultans berufen, um über die Londoner Antwort auf die türkischen Modificationsvorschläge zu der Militärconvention zu berathen. Server Pascha und Derwisch Pascha nahmen gleichfalls an der Berathung Theil, die noch fortbauert. Man nimmt an, daß eine Ausgleichung der dem Abschlusse der Militärconvention entgegenstehenden Schwierigkeiten zu erwarten sei.

Ueber den am Sonnabend stattgehabten Kampf am Mahudieh-Canal meldet der Correspondent des „Figaro“, daß das 49. britische Bataillon vor dem Feuer einer ägyptischen Batterie den Rückzug antreten mußte, das Bataillon wurde heftig verfolgt, bis der von Gabari gegen Millaha vordrückende Panzerzug der Verfolgung ein Ziel setzte. Der Kriegs Correspondent der „Kölnischen Zeitung“, welcher eine Fahrt auf demselben mitgemacht, giebt von diesem Panzerzug folgende Beschreibung: „Man hat acht Waggons durch halbzöllige, etwa drei Fuß hohe Eisenplatten und Sandsäcke gegen Gewehrfeuer gepanzert, der Kessel der Locomotive trug eine Panzerung von Schienen. Auf dem vordersten Wagon stand eine Nordenseldt-Mitrailleuse, dann folgten zwei Waggons mit Eisenbahnmateriale, dann ein vierzigfündiges Marinegeschütz, dann ein Wagon mit je zwei Neun- und Siebenpfündern, dann zwei Waggons mit Matrosen, dann ein Dampftrahn, dann die Locomotive, dann Tender und schließlich noch ein von Matrosen besetzter Wagon. Eine zweite freie Locomotive fuhr selbstständig hinter uns her. Als wir auf eine gewisse Entfernung an die feindlichen Linien herangelommen waren, wurden die vier kleineren Geschütze durch den Dampftrahn herunter gehoben (es dauerte acht Minuten) und, während die Geschütze in Position gebracht wurden und die Matrosen Laufgaben aufwarfen, stieg ein Offizier mit Fernrohr auf das auf einem Wagon angebrachte Treppengerüst.“ Derselbe Correspondent behauptet „als eine von allen Seiten bestätigte Thatsache“, daß im englischen Lager höchstens 2 oder 3 zuverlässige Karten von Unterägypten existiren. Selbst das Gros der Stabsofficiere sei auf Karten, wie sie im Wädeler zu finden, angewiesen. Wir haben schon mitgetheilt, daß Sir Garnet Wolseley bei seiner Abreise von London zuversichtlich geäußert habe, der ägyptische Feldzug

werde um die Mitte September beendet sein. Als er sich in Alexandrien nach dem Suezkanal einschiffte, fragte ihn ein Zeitungscorrespondent, dem er erlaubt hatte, ihn zu begleiten, wie lange wohl die Abwesenheit von Alexandrien dauern werde, worauf er zur Antwort erhielt: „Vielleicht drei Wochen.“

Aus Alexandrien wird vom 23. gemeldet: Gestern hat ein kleines Reconnoiscirungsgefecht von 600 Engländern vom Bahnhof von Gabrial aus gegen Kasr ed Daur stattgefunden; die Details sind noch unbekannt. — Die Drahtverbindung mit Kairo und Konstantinopel ist unterbrochen, angeblich von den Engländern. — Die englischen Truppen besetzten gestern Serapeum. Vier Kanonenbatterien patrouillirten im Suezkanal und säuberten das Gestade von den nach allen Richtungen flüchtenden Arabern. — Als das österreichische Kanonenboot „Nautilus“ am Montag auf der Fahrt von Port-Said nach Alexandrien in der Nähe von Abukir vorüberkam, ließ der Commandant, da er die weiße Fahne auf dem Fort sah und daraus schloß, die Engländer hätten dasselbe besetzt, zwölf Marinesoldaten mit einem Offizier landen, die alsbald in die Hände der Aegyptier fielen und gefangen genommen wurden. — Aus Ismailia wird gemeldet, daß die Aegyptier seit der am Montag erlittenen Niederlage bei Chalouf alle Stellungen zwischen Suez und Ismailia aufgegeben hätten und in Auflösung auf Zagazig sich zurückzögen. — In Telekkebir stehen starke ägyptische Streitkräfte. Die Avantgarde in der Stärke von 3000 Mann befindet sich 10 Meilen von Ismailia. Ein Bataillon indischer Infanterie landete in Suez. Indische Cavallerie wird hierher kommen.

Marine.

Wilhelmshaven, 24. Aug. Der Dampfer „Hesperia“, der Deutschen Dampfschiffereiberei zu Hamburg gehörend, ist am 17. August cr. mit dem Abtheilungscommando für S. M. Kanonenboote „Wolf“ und „Itis“ in Shanghai eingetroffen.

Der Geheime Registrator in der kaiserl. Admiralität, J. Tschirner, ist am Montag in Berlin in Folge einer Fußoperation, veranlaßt durch einen Fußbruch, gestorben.

Kiel, 23. Aug. Der Commandant von Kiel, Herr Generalmajor Graf v. Hardenberg, ist von Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte der hiesigen Commandantur wieder übernommen. — Der Marinestationspfarrer Gddel wird am 28. d. M. einen wöchentlichen Urlaub antreten. Mit seiner Vertretung ist der Marinepfarrer Raack (in Friedrichsort) beauftragt.

Das große Gefechtschießen unseres Panzergeschwaders wurde am Montag bei Hela von allen Schiffen, die sich vollständig gefechtsklar gemacht hatten, und mit sämtlichen Schiffgeschützen ausgeführt. Auch mit den an Bord der Panzerschiffe befindlichen neuen Revolverkanonen fanden hierbei besonders eingehende Proben statt. Am Abend lehrte das Geschwader wieder auf den Ankerplatz vor Joppot zurück.

Polales.

* Wilhelmshaven, 24. Aug. Se. Excellenz der Chef der Admiralität, General der Infanterie v. Stosch, ist in Begleitung des Capitän J. S. Schering heute mit dem Vormittagszuge hier eingetroffen und in Hempels Hotel abgestiegen. Se. Excellenz besichtigte heute die Kaiserl. Werft.

* Wilhelmshaven, 24. Aug. Der Wirkl. Admiraltätsrath und vortragende Rath in der Kaiserl. Admiralität Wagner ist von Berlin kommend zur Inspektion der hiesigen Hafenanlagen hier eingetroffen und in Denninghoff's Hotel abgestiegen.

* Wilhelmshaven, 24. August. Behufs Revisionen war gestern Herr Oberregierungs Rath Kühnemann aus Hannover hier anwesend.

* Wilhelmshaven, 24. Aug. Der anhaltende Sturm der letzten Tage hat vergangene Nacht ein Unglück auf der Außenjade herbeigeführt. Gestern Abend nach 7 Uhr trat eine Dampfbarlaste, welche die Verbindung mit dem auf Schilling-Rhede liegenden Artillerieschiff „Mars“ unterhält, die Fahrt dahin bei sehr hochgehender See an. Die

Dieser schien die Bosheiten des kleinen Notars gar nicht zu hören, oder sie überhaupt nicht der Beachtung werth zu finden, er starrte unverwandt hinüber nach der entgegengelegten Seite der Straße, wo Hollmeier raschen Schrittes daherkam.

„Er ist mit Immensee befreundet?“ fragte er plötzlich mit einer gewissen Hast.

„Wen meinen Sie, den Hollmeier?“

Mahlmann nickte.

„Nun ja, was man so Freundschaft nennt“, versetzte der Notar achselzuckend, „war Zeuge bei der Leibrentengeschichte.“

„Der? — das wundert mich, ist sonst ein heller Kopf und eine ehrliche Haut.“

„Er war voll süßen Weins“, lachte Bär spöttisch, „Alles war finster in seinem Kopfe.“

„Die Zeugen betrunken“, rief Mahlmann entrüstet, „am Ende der Immensee ebenfalls.“

„Versteht sich, der ist selten nüchtern, und der Wein war recht gut, ging ja Alles auf seine Rechnung, warum sollte er sich den Spaß nicht gönnen, bezahlen muß er den Schwindel ja doch.“

„Aber das ist ja offener Betrug“, flüsterte Mahlmann, „die ganze Geschichte kann unter solchen Umständen sicherlich umgestoßen werden.“

„Wer will sie umstoßen? fragen Sie den Leibrentier!“

„Haben Sie einige Minuten Zeit, Herr Notar?“ fragte Mahlmann rasch.

„Warum nicht, vorausgesetzt, daß ich Geschäfte machen kann, Zeit ist Geld mein Verehrtester!“

„Versteht sich, ich habe meine Zeit eben so wenig gestohlen, wir sind in der Nähe meines Hauses, kommen Sie mit mir, — ich habe noch nicht ordentlich gefrühstückt.“

Der Notar schmunzelte und folgte dem Fabrikanten nach einem großen, herrschaftlich ausgestatteten Hause, wo Alles, das Außere sowohl wie das Innere, den elegantesten Anstrich hatte. Hier wohnte Herr Mahlmann im Aristokratenviertel der Residenz.

Gegenmienen.

Nach kurzer Zeit saßen die beiden würdigen Männer, der Fabrikant und der Notar, auf einem kleinen Divan vor einem wohlbesetzten Tische in dem Zimmer des Herrn Mahlmann.

„So mein lieber Notar! jetzt ungenirt, — Wein setze ich Ihnen nicht vor, ich weiß, daß Sie meinen ausgezeichneten Bittern vorziehen.“

„Sicherlich, mein Verehrtester!“ rief der kleine Notar, mit unverkennbarer Gier sich des Messers bedienend, „was heißt heute Wein? — Fusel mit ekelhaften Stoffen vermischt, ein Höllengebräu, das der Zehnte nicht vertragen kann. Nein, Sie kennen meinen Geschmack, ah, das erwärmt Herz und Magen, ein wahrer Menschenfreund dieser Bittere.“

Er hatte ein großes Glas geleert, und füllte es wieder ungenirt.

Herr Mahlmann ließ ihn gewähren, obgleich ihm der riesige Appetit des Notars einen stillen Seufzer entlockte, — auf den bitteren Menschenfreund schien es der Gast ganz besonders abgesehen zu haben, und das war des Wirthes einziger Wunsch und Plan bei der Einladung gewesen.

Als der Notar nach diesem Plan hinreichend zu sich genommen hatte, sagte Mahlmann: „Wollen wir ein Geschäft mit einander machen, Herr Notar?“

„Warum nicht, gibts was zu verdienen?“

„Ja, wir wollen dem Leisemann den Raub abjagen.“

Der Notar lehnte sich zurück und betrachtete den Fabrikanten mit listiger Bewunderung.

„Bin neugierig, mein Verehrtester!“ sagte er endlich ruhig.

„Lieben Sie den Doktor Adler?“ fragte Mahlmann.

„Werkwürdige Frage, sonderbarer Kösselsprung“, brummte der Notar kopfschüttelnd.

„Sie lieben ihn nicht?“

„Kollegen lieben sich niemals, das läßt der einfachste Egoismus, vulgo Brodneid nicht zu.“

„Der Adler spielt mit dem lahmen Fuchs unter einer Decke.“

„Selbstverständlich“, sagte Bär, „das ist Geschäft; ich würde es nicht anders machen.“

„Graben wir Gegenminen, mein lieber Notar!“ sagte Mahlmann, „der Feind hat eine Masse Blößen — da ist die Trunkenheit des Leibrentiers, — des Zeugen, — beide unzurechnungsfähig.“

„Fah, mit dem Immensee ist nichts zu machen, und was diesen Hollmeier anbetrifft, — mein Zeugniß würde nichts gegen ihn ausmachen, er soll ein sehr solider Mensch sein.“

„Er ist ehrlich, wird es selber gestehen, daß er an jenem Abend total betrunken gewesen. Immensee hat eine Tochter —“

„Und einen Sohn“, ergänzte Bär.

„Auch diese müssen wir ins Gefecht führen, — sie und die Mutter sind am meisten bei der Geschichte betheilig. Der Hollmeier muß die Tochter heirathen.“

„Ja, heirathet sich was“, brummte der Notar, „wovon leben und nicht stehlen? Und dann — wie ist mir doch — ist die Polizei nicht hinter ihm?“

„Die Polizei hinter Hollmeier?“ fragte Mahlmann, die Augenbraunen emporziehend.

„Ja wohl, ich hörte es von einem Diener der heiligen Hermandas selber. Er soll seinem Prinzipal eine bedeutende Summe gestohlen haben.“

„Unfimm“, lachte Mahlmann, „wir sahen ihn ja vor wenig Augenblicken frei umherspazieren.“

„Na, dann wird's 'ne Ente sein“, meinte der Notar, wieder nach dem Glase greifend.

Mahlmann hielt seinen Arm zurück.

„Lassen Sie das jetzt, ich muß erst mit Ihnen über die Leibrente reden.“

(Fortsetzung folgt.)

**Verkaufs-
Bekanntmachung.**
Im Wege der Zwangsversteigerung
werde ich am
**Freitag,
den 25. August d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,**
einen großen Plan Kartoffeln (ca.
1770 □ m) an der Kaiserstraße,
beim Marine-Garnisonlazareth, hier,
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung verkaufen, wozu Kauflustige
ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 21. Aug. 1882.
Kreis, Gerichtsvollzieher.

**Verkaufs-
Bekanntmachung.**
Im Wege der Zwangsversteigerung
werde ich folgende Gegenstände,
als: 332 Stück Stühle, 1 Spiegel,
8 Bilder, 80 Tische, 1 Sopha,
1 Trefen, 22 Hängelampen, 1 Kron-
leuchter, 1 Real, 500 Bierseidel
und 1 Bierapparat am
**Freitag,
den 1. Septbr. 1882,
2 Uhr Nachmittags,**
in der großen Parkbude hier,
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung verkaufen, wozu Kauflustige
ich hiermit einlade.
Wilhelmshaven, 24. August 1882.
Der Rgl. Gerichtsvollzieher.
Kreis.

Bekanntmachung.
Eine neue **Restaurations-
bude**, 26 Fuß lang, 14 Fuß breit,
mit vollem Inventar, Tischen, Hän-
ken, Regal und Trefen, steht Sonn-
abend, Vormittags 11 Uhr, auf dem
Marktplatz in Schaar, wegen Man-
gel an Lagerplatz, zur öffentlichen
Versteigerung gegen Baarzahlung.
Wenn einigermassen geboten wird,
soll der Zuschlag erfolgen. Käufer
werden freundlich eingeladen.
D. Winter und Neumann.
Neubepens. Tonndiech.

Empfehle:
**geräucherten Lachs
und Lachs in Gelée.**
C. Wettschky.

**Rüschen, Schleifen, Mor-
genhauben, Kragen zc. em-
pfehle**
H. Lüschen,
Bismarckstr.

**Einmachegläser
u. Einmachetöpfe**
in allen Größen, besponnene Koch-
töpfe, sowie einfach und doppelt
glasierte Kochtöpfe und Caffe-
rollen empfiehlt
Joh. Fr. Rose.

**Eine Parthie
Blechbüchsen**
zum Einmachen habe billig abzugeben.
B. Wilts.

Alten und jungen Männern
zur Belehrung dringend empfohlen:
„Die Heilung der Schwächezustände
des Körpers und Geistes, entstanden
aus geschl. Verirrungen“; Ausflüsse
in 3-5 Tagen geheilt durch die
weltberühmten, prämierten Ober-
stabsarzt Dr. Müller'schen Mira-
culo-Präparate, welche dem er-
schlafenen Körper die Kraft der Ju-
gend zurückgeben. (Sg. Einsend.
von 70 Pf. in Briefmarken unter
Couvert franco. Depositeur:
C. Kreifenbaum, Braunschweig.

Ein junger Mann kann Logis
erhalten Nfriesenstraße Nr. 22,
im Mittelbau, bei
Piecska.
Habe dreihundert frisch gedro-
schene **Roggen-Schöfe** zu ver-
kaufen.
Feddernwarden.
R. H. Egts.

Die gemeinschaftliche Uebung der Mitglieder
sämtlicher
Männer-Gesangvereine
findet am Sonnabend, den 26. d. M., Abends
8^{1/2} Uhr präcise, im Kaisersaal statt. Voll-
zähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.
Das Fest-Comité
zur Feier des Sedantages.

Kaiser-Saal.
In der zweiten Hälfte des Monats September c. beabsichtigt der
Unterzeichnete eine allgemeine

Ausstellung
zu arrangiren. Dieselbe soll umfassen: **Gemälde und Zeichnungen,
Blumen und Gartenbau-Erzeugnisse.** Eine Abtheilung für
ausländische Gegenstände, Alterthümer u. dergl. ausstellungs-
werthe Gegenstände soll ebenfalls wieder errichtet werden. Wünschen
sich Handel- und Gewerbetreibende auch zu betheiligen, so werden solche
erlaubt, sich bei dem Unterzeichneten zu melden.
Platzmiete haben Aussteller nicht zu zahlen. Auf der Bühne
während der Ausstellung: **Concert und Auftreten von Künst-
lern,** wozu Aussteller ermäßigtes Entree haben.
Anmeldungen baldigst erbeten.
Albert Thomas.

Seebadeanstalt Dangast.
Sonntag, den 27. August:
Gartenconcert u. Prämienschießen.
Abends:
BALL.
Wozu freundlichst einladet
H. Ihnen.

Für Zahuleidende.
Da ich einige Zeit hier anwesend sein
werde, so empfehle ich mich einem geehrten
Publikum von hier und Umgegend zum Ein-
setzen künstl. Zähne nach besser ameri-
kanischer Methode, Ausfüllen hohler Zähne mit den haltbarsten
Materialien. Schlecht sitzende Gebisse arbeite ich um und berechne dafür
die niedrigsten Preise; ebenso werden künstl. Gebisse schnell und dauer-
haft reparirt. Ferner empfehle ich mich zu jeder in mein Fach schla-
genden Arbeit. Zahnoperationen sicher und schnell.
Sprechstunden: Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags
von 2 bis 4 Uhr.
Hermann Seupel aus Glogau,
3. B. Wilhelmshaven, Hôtel Oldewurtel, Zimmer Nr. 1.

Die
Special-Herrenwäsche-Fabrik
von
H. F. Christiansen, Kiel,
complet eingerichtet für die Kaiserliche
Marine, empfiehlt in größter Auswahl:
**Ober-Hemden, Kragen und
Manchetten, Unterzeuge,
Strümpfe, Bett-Wäsche,
Nacht-Hemden zc. zc.**
Auswahlsendungen werden stets
und bereitwilligst frankirt abgegeben.
Oberhemden werden nur unter Garantie des vorzüglichsten
Sitzens abgegeben.

Baumeistern u. Hausbesitzern zc
die ergebene Anzeige daß Herr **Rich Berg** in Wilhelmshaven
Niederlage des durch die Verfügungen **höchster Ministerial-,
Regierungs- und Bau-Behörden** angeordneten **alleinigen
patentirten und prämierten Dr. S. Zener'schen**
Antimerulion (Gegen Schwamm zc.)
hält und zu den billigsten Detail- und Engros-Preisen abgiebt.
Chem.-Fabr. **Gustav Schallehn, Magdeburg.**
Da, wo das „Antimerulion“ beim **Neu- oder Repa-
ratur-Bau** nach Vorschrift angewandt wird, ist das Er-
scheinen oder die Wiederkehr des Schwammes völlig aus-
geschlossen. Rath und Auskunft, auch zur Anlage von
Eiskellereien etc. gratis.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Jamaica-Rum, 1/2 Fl. 3 Mk. a 1/32 Liter 15 Pf. **Ver-
schnitt-Rum,** das ist erster mit Sprit verschnitten, a Fl. 1 Mk.,
a 1/32 Liter 5 Pf. **Façon-Rum,** das ist künstlicher Rum, a Fl.
45 resp. 50 Pf., 1/4 Liter 15 Pf.
Damit sich ein Jeder, vorzüglich aber Diejenigen, welche in letzter
Auction Jamaica-Rum gekauft haben, sich davon überzeugen können,
was Rum heißt und Rum ist, gebe in meinem Laden zum Genuß auf
der Stelle Proben gratis, und behaupte ich, daß mein Façon-Rum
besser, als der in Auction gekaufte Jamaica-Rum, welches mir auch
von anderer Seite schon bestätigt wurde.
C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.

Naturweine
aus der Weinhandlung von **Runge & Doden, Leer,** bei
H. F. Christians.
Kinder-Schuhe und Stiefeln
trafen soeben in großer Auswahl zu billigen Preisen wieder ein bei
Rud. Albers, Bismarckstraße 62.

Die erste Sendung der neuesten
Regen-Mäntel
ist eingetroffen bei
H. Hesperen, Neuende.
Neue Zeugniß-Hefte
sind à 20 Pf. zu haben in der
Buchdruckerei des Tageblattes.

Die
Buchdruckerei
von
Th. Süß
Wilhelmshaven
Roosstraße Nr. 85
(Roths Schloss)
(eingerrichtet mit den neuesten
Schriften und Maschinen, sowie
Gaskraft-Betrieb)
fertigt jede
Buchdruck-Arbeit
in Schwarz und Buntdruck
zu sehr billigen Preisen.
ANFERTIGUNG
von
Werken, Broschüren, Statuten,
Preis-Couranten,
Zeitungs-Beilagen, Plakaten,
Rechnungen, Facturen,
CIRCULAREN,
Tabellen jeder Art,
Etiquettes,
Geburts-, Verlobungs- und
Todes-Anzeigen,
Einladungs-, Visiten- u. Geschäftskarten,
Servietten u. s. w.
Muster können eingesehen werden.
Großes Lager
von
Rechnungs-Formularen
für die hiesigen Kaiserl., Königl.
und städtischen Behörden,
ferner: Gerichts- und Standesamts-
Formulare, Ab- und Anmeldescheine,
Censurbücher für die Volksschulen
und die höhere Töchterschule,
Fleisch-Beschau-Scheine, Control-
bücher und Verordnungen, Urlaubs-
karten und andere Formulare für
die Abtheilungen der 2. Matrosen-
Division, Geschäftsbücher etc.
Verlag des „**Wilhelmshavener
Tageblattes** und amtl. Anzeigers“.
Inserate finden in demselben
die wirksamste und weiteste Ver-
breitung.

Schieß-Verein.
Zur Besprechung einer wichtigen
Vereins-Angelegenheit werden die
Mitglieder ersucht, sich am **Sonn-
abend, den 26. d. M., 8 Uhr
Abends,** im Vereins-Local ein-
zufinden.
Nach Erledigung der Tages-
ordnung: **Seat.**
Der Vorstand.

Connoissements
(Frachtscheine für Schiffer)
sind vorräthig am Lager und em-
pfehle die
Buchdruckerei des „Tageblattes“,
Roths Schloß.
**Die Beleidigung wider den
H. Mende nehme ich zurück
und erkläre denselben für
einen ehrlichen Mann.**
H. K.

Nachruf.
Schon wieder geht ein Kamerad
Uns futsch als Junggesell,
Ein Verdener Mägdelein nämlich hat
Es angethan ihm schnell.
Drum zieht H. bald philisterhaft
Die Ehstandsbugen an,
Entsagt der Junggesellenschaft —
Leb' wohl, Du armer Mann!
Das Corps
der alten musikalischen Junggesellen.

Berichtigung.
In der Bekanntmachung des Vor-
standes des Unteroffizier-Casinos
am 23. huj. muß es heißen statt
ult. Sept. ult. März 1883.

Geburts-Anzeige.
Durch die glückliche Geburt
eines munteren Jungen wurden
hoch erfreut
F. Kube und Frau,
geb. B. o. h.

Geburts-Anzeige.
Die Geburt einer Tochter zeigen
hiermit an
Wilhelmshaven, 23. August 1882.
Geisenheyner und Frau.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott gefallen, den uns
gestern geschenkten Knaben heute
wieder zu sich zu nehmen.
Die betrübten Eltern:
Lehrer **Ulrichs** und Frau.

Todes-Anzeige.
Statt Ansehens.
Heute Mittag 12^{1/2} Uhr
entschlief sanft nach langen
schweren Leiden mein guter
Mann, der Malermeister
Joh. Herm. Bof
in seinem 42. Lebensjahre. Dieses
allen Verwandten und Freunden
zur schuldigen Anzeige.
Um stille Theilnahme bittet die
tiefbetrübte Gattin
Wilhelmshaven, 24. Aug. 1882.
Helene Bof.

Zu vermieten
eine **Bohnenschneidemaschine.**
H. F. Christians,
Roths Schloß.

Zu vermieten
pr. 1. November ein **Laden mit
2 Unterwohnungen,** passend
für eine Bäckerei oder für ein Co-
lonialwaaren-Geschäft. Näheres bei
S. Freudenthal, Neubremen.

Suche eine Restauration, die auch
mit Colonialgeschäft verbunden
sein kann, in Wilhelmshaven oder
Belfort am liebsten auf sofort zu
pachten. Gef. Off. bitte unter **F.W.**
an die Exp. d. Bl. einzufenden.

Gesucht
auf sogleich ein **Bäckergeselle.**
**M. Henning, Bäckermstr.,
Belfort.**

Gesucht
auf sofort ein zuverläss. **Knecht.**
Milchhändler **Harms,
Neuestraße 17.**

Gesucht
ein **Dienstmädchen** von 18 bis
20 Jahren für Haus und Wirtschaft.
S. Olfers, Belfort.